

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

27 (5.6.1946)

KARLSRUHER BÜHNENKUNST

Aus der Geschichte des Badischen Staatstheaters

Wie Traum und Phantasie einer fürstlichen Laune den Gedanken entspringen ließen, inmitten des Hardtwaldgebietes durch den Bau eines Jagdschlusses den Grundstein für eine neue Siedlung zu legen, die sich auf der neuen Gemarkung bald zu einer ansehnlichen Stadt entwickelte, so kann man auch sagen, daß Traum und Phantasie die wirkenden Kräfte in der Entwicklung Karlsruhes als Kunststadt waren. Daß Karlsruhe schon in der frühesten Zeit seines Bestehens zu einem Mittelpunkt des geistigen und künstlerischen Lebens wurde, verdankt es in erster Linie dem Kunstverständnis und dem Schönheitssinn seiner Fürsten.

Goethe am Karlsruher Hof

In der markgräflichen und später in der großherzoglichen Residenz zentralisierte sich die nationale Kultur. Die bedeutendsten Vertreter des damaligen Geisteslebens nahmen den Weg nach Karlsruhe. Es ist kein Zweifel, daß Klopstock, Lavater, Herder, Goethe, Jung-Stilling und viele andere Einkehr im markgräflichen Schloß hielten. Mag auch der Zirkel in Weimar größere Strahlen aussandte, Karlsruhe befruchtete die Gefilde der Literatur und Kunst nicht minder.

Besonders war es die Bühnenkunst, von deren Entwicklung Karlsruhe Zeuge war. Bereits 1719 werden Sing- und Schauferspiele, Ballett und Pantomimen erwähnt, die im östlichen Flügel des Schlosses aufgeführt wurden. Zumeist handelte es sich dabei um naive dramatische Szenen und Harlekinaden, die zum Teil von wandernden Komödianten aufgeführt wurden. Diese Gastspiele erstreckten sich auf wenige Tage und dienten der Erheiterung des Hofes. Erst von 1728 ab läßt sich ein gewisses Engagement von Komödientruppen feststellen, die für ein bestimmtes Honorar verpflichtet wurden. Das Repertoire erfuhr eine Bereicherung durch die Dramen Gottscheds und die Lustspiele Gellerts. Die Schauspieler stehen noch nicht in gesellschaftlichem Ansehen. Noch im Jahre 1750 werden sie mit „Taschenspielern“ als Menschen betrachtet, die keine Achtung in der Bevölkerung genießen. Man bezahlt sie für ihre Darbietungen, das ist auch alles.

Mit dem Jahre 1750 beginnt in Karlsruhe die Entwicklung einer richtigen Bühnenkunst. Die Einstellung des Schauspielers gegenüber wird eine andere, man kann jetzt von einer höheren Mission sprechen, deren sich die Schauspieltruppen bewußt werden. Am Hofe treten die bedeutendsten Darsteller der damaligen Zeit auf und leiten als „Prinzipale“ die Bühne, die sich in dieser Zeit noch

vor dem heutigen Musentempel befindet. Schröder, Ackermann, Berner u. a. werden berufen, Drama, Lustspiele und Ballett geduldet. Um das Jahr 1783 wird das Komödienhaus, das bisher einen kümmerlichen Holzbau darstellte, an das Linkenheimer Tor, in das heutige Orangeriegebäude, verlegt, und Karlsruhe hat ein Theater, das nicht mehr allein der Unterhaltung der Hofgesellschaft, sondern auch den Bedürfnissen des großen Publikums dient.

Iffland als Gast

Am 23. Februar 1784 findet hier die erste Karlsruher Aufführung von Schillers „Räubern“ statt. Der letzte Prinzipal dieser Bühne war Johann Apelt. Nach seinem Weggang beginnt die Periode des ersten Karlsruher Theaterintendanten Georg Ludwig von Edelsheim, unter dessen Amtsführung der berühmte Schauspieler Iffland seine Gastspiele gibt. Das Theater wird ein Begriff, der jetzt fast im Bewußtsein der Bevölkerung wurzelt. Man bewundert die Macht des Genies und zollt den Künstlern Achtung und Ehrung.

Die Befruchtung der deutschen Literatur durch Goethe und Schiller erfährt eine Steigerung durch die Dichtungen Kotzebues, der die ersten Werke für das Theater der Wirklichkeit schreibt und auf der Bühne gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Probleme zur Darstellung bringt.

Aber bald wird es einsam in den Gefilden der verständlichen Kunst. Die schönen Ideale des höheren Menschentums müssen fliehen vor den Kriegsanfängen, die durch das Badenland zellen. Der Vorhang vor den friedlichen Illusionen bleibt lange Zeit geschlossen. Denn ein mächtiger Regisseur tritt auf und beherrscht das Welttheater. Es ist Napoleon.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts bringt für die Karlsruher Theatergeschichte eine wichtige Epoche. Die ehemalige Markgrafenstadt hatte sich in ein größeres Großherzogtum umgewandelt, die fürstliche Residenz Karlsruhe dehnte sich nach allen Richtungen aus und verlangte auch in ihrem äußeren Bilde eine würdige monumentale Ausgestaltung.

Im Jahr 1808 fand die Eröffnung des von Weinbrenner erbauten Theaters statt, das 1811 zum Großherzoglichen Hoftheater erhoben wurde. Diesen Rang behielt das Karlsruher Institut bis zu der Novemberrevolution 1918. Neben der Pflege des klassischen Schauspiels kam jetzt auch die Oper zu Wort. Aber nur 39 Jahre sollte der stolze Bau den Museen zur Heimstatt dienen. Am 28. Februar 1847 brannte der Weinbrennerbau bis auf den Grund nieder.

63 Menschen fanden dabei den Tod in den Flammen.

Wieder wurde das Komödienhaus an der Stelle des alten Orangeriegebäudes als Nottheater benutzt, bis das jetzige, nun durch den Krieg zerstörte, von Hübsch erbaute Theater 1853 eröffnet wurde.

Die Zeit Eduard Devrients

Hier entfaltete sich nun ein reiner und musterhafter Bühnenbetrieb. Die dramatische Kunst des Schauspiels und die musikalische Kunst der Oper erreichten Höhepunkte. Eine planvolle Periode war die Wirksamkeit des Intendanten Eduard Devrient (1852-1870), der ein erstklassiges Ensemble zusammenstellte und Aufführungen herausbrachte, die im ganzen Reich Aufsehen erregten. Seine Nachfolger waren Puttitz, Bürklin und Hofrat Bassermann, die eine alte Tradition mit Liebe und Umsicht pflegten.

Weit über das lokale Milieu hinaus errang sich die Karlsruher Oper eine Führerstellung, wie sie keine Bühne in Deutschland sonst zu verzeichnen hatte. Wohl hatten die führenden Bühnen im Reich Persönlichkeiten, die dem musikalischen Leben ihrer Wirkungsstätte den Stempel aufdrückten. Aber niemand verstand es so, in der Interpretation von Musikwerken eine künstlerische Charakteristik hervorzurufen, die klassisch zu nennen ist, wie Felix Mottl, der von 1881-1905 die Karlsruher Oper zu hoher Blüte führte.

E. Proschky.

Sinnsprüche

von Heinrich Schneider

Der Mensch ohne Ideale gleicht der sternlosen Nacht.

Die Ehrfurcht allein läßt Werte schauen.

Mit deinem Wissen wächst auch deine Unwissenheit.

Alle geistigen Güter verpflichten zur Weiterverbreitung, sie vermehren sich bei jeder Teilung.

Geld hilft Not lindern, ein gutes Wort heilt Wunden.

Freunde, die neidlos deine Erfolge sehen, betrachte als ein Geschenk des Himmels.

Aus der Schrift: „Ein Skizzen glog aus...“ im Verlag J. P. Bachem, Köln.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich Erscheinungsort Karlsruhe Druck: Bad Presse Herausgegeben von Youth Activities Office of North-Baden Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Ettlinger-Tor-Platz (Reichspostdirektion), Fernsprecher 1170 Verantwortlich ist Lt Raymond A. Grossman.



Der Violinspieler

Foto: Reng Döring

Drei Fabeln / Von Gotthold Ephraim Lessing

Die Nachtigall und die Lerche

Was soll man zu den Dichtern sagen, die so gern ihren Flug weit über alle Fassung des größten Teiles ihrer Leser nehmen? Was sonst, als was die Nachtigall einst zu der Lerche sagte: Schwings dich, Freundin, nur darum so hoch, um nicht gehört zu werden?

Der Bogenbesitzer

Ein Mann hatte einen trefflichen Bogen von Ebenholz, mit dem er sehr weit und sicher schoß und den er ungemein wert hielt. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er: Ein wenig zu plump bist du doch! Alle deine Zierde ist deine Glätte, Schade! — Doch ist dem abzuhelfen, fiel ihm ein. Ich will hingehen und den besten Künstler Bilden in den Bogen schnitzen lassen.

Er ging hin, und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen; und was hätte sich besser

auf einen Bogen geschickt als eine Jagd?

Der Mann war voller Freuden. „Du verdienst diese Zieraten, mein lieber Bogen!“ sagte er. Indem will er ihn versuchen; er spannt und der Bogen — zerbricht!

Der junge und der alte Hirsch

Ein Hirsch, den die gütige Natur Jahrhunderte hatte leben lassen, sagte einst zu einem seiner Enkel: Ich kann mich der Zeit noch sehr wohl erinnern, da der Mensch das donnernde Feuerrohr noch nicht erfunden hätte.

Welch glückliche Zeit muß das für unser Geschlecht gewesen sein! seufzte der Enkel.

Du schließt zu geschwind! sagte der alte Hirsch. Die Zeit war anders, aber nicht besser. Der Mensch hatte da, anstatt des Feuerrohrs Pfeil und Bogen; und wir waren ebenso schlimm daran als jetzt.

PRALINEN

Eine heitere Geschichte von Gerd Lutz

Eduard und Valentin gingen spazieren. „Mich langweilt das Leben,“ sprach Eduard. „Wenn du meinst, mich auch,“ sprach Valentin. Und indem beide dies sagten, unterbrachen sie ihren Samstagnachmittagsbummel und blieben vor dem Laden des Bäckers Simon stehen. Zuerst Eduard, dann Valentin, der von seinem Begleiter am Armel gerupft, sich willig dieser Aufforderung fügte und nun geduldig auf die Begründung dieser unerwarteten Unterbrechung harrete.

Fragend schaute er Eduard an und dieser blickte seinerseits mit listiger Nachdenklichkeit auf das Schild, auf dem von Bäcker Simons Hand gemalt, die Worte standen: Heute gemalt, da huschte ein erlösendes Lächeln über sein bebrilltes Antlitz. „Es muß etwas geschehen, Valentin. Komm, wir wollen die Leute ein wenig ärgern — machst du mit?“ Valentin nickte und sagte, was er immer in einem solchen Falle zu sagen pflegte: „Klar, Eduard!“

Dann vollzog sich, durch Valentins breiten Rücken wohlverdeckt vor den Augen der vorerst noch unberufenen Öffentlichkeit, das neben von Eduard ausgeübte Attentat. „Fertig!“ sagte Eduard, zupfte Valentin abermals am Armel und gab damit das Zeichen, den unterbrochenen Bummel fortzusetzen. Das Schild aber vor Bäcker Simons Laden war gedreht, und auf der ehemals b'ankon Rückseite standen deutlich geschrieben die Worte: Heute ab

17 Uhr Pralinen im freien Verkauf.

Und der erwartete Effekt dieser Ankündigung blieb nicht aus. Dieses eine Wort „Pralinen“ wirkte wie ein Flammenstrahl in den auf Askese dressierten Gemütern der Vorbeigehenden. „Ist es möglich, mein Gott, das ist ja geradezu himmlisch, ich habe es ja immer gesagt, die Zeiten werden besser“, und in lechzender Verzückung hält die Frau Geheimrat ihre goldene Lorgnette vor den nämlichen Schild, um gewissermaßen die Echtheit dieser Botschaft nachzuprüfen. „Nicht wahr, Rosalinde, diese Stunde warten wir gerne“, und stellte sich nach diesem Entschluß noch entschlossener neben ihre ebenfalls nicht mehr ganz junge Begleiterin. Das beruhigende Bewußtsein, die ersten zu sein, und ohnehin die freudige Erwartung des bevorstehenden Genusses veranlaßte die beiden Damen, ganz gegen ihre sonstigen Gepflogenheiten mit der Umwelt der Straße in einem jovialen Ton zu verkehren. „Hier gibt es Pralinen, liebe Frau! — Wie? Ja, selbstverständlich, nur angestellt!“

Schwester Maria läßt ihre beiden schreienden Zwillinge im Stich, Frau Wegele, die Zeitungsfrau, tut, was sie noch nie getan, sie überläßt ihrem Sohn Philipp die Abwicklung der Geschäfte und eilt mit ungeahnter Vehemenz zu der sich bildenden Schlange. Kinder rennen durch die Straßen, rufen in die Häuser, und Feiertagsglocken gleich hallen die Worte bis in das entlegenste Dach-

stübchen: „Bei Bäcker Simon gibt es Pralinen — echte Pralinen!“ In Küchenschürzen und Pantoffeln quillen die Aufgestöberten aus ihren Türen, vergessen Milch und Suppe auf dem Herd und eilen zu Bäcker Simons Laden. Radfahrer halten und stellen ihre Vehikel achtlos vor Begeisterung an die Häuser, an den Bord — eine ganze Fahrradschlange und daneben ein Menschenkrokodil! Pralinen — Pralinen — gierig hängen die Blicke der Menge an diesem Wort, vergessen alles, was sie noch eben bedrückt hat, und schlucken in ihre gnußentwöhnten Kehlen die Wonnen dieses Traumes: Pralinen...

Indes, unsere beiden Gesellen hatten es endgültig vorgezogen, ihren Bummel zu beendigen, und in gar nicht weiter Entfernung standen sie nun auf der anderen Straßenseite und betrachteten sich dieses eklantante Schauspiel. „Jetzt macht das Leben wieder Spaß! Nicht, Valentin? — He, Valentin! Was ist denn los? Was hast du? Was machst du denn für ein komisches Gesicht?“

Doch Valentin hörte diese Worte nicht, sein Inneres befand sich in einem Zustand seelischen Aufruhrs, die Flügel seiner etwas zu langen Nase begannen zu vibrieren, seine restlichen oberen Schneidezähne hielten halb ratlos, halb verbissen die ohnehin zu kurze Unterlippe fest, seine Augen waren weit aufgerissen auf die Menschen gerichtet, die sich gegenüber versammelt hatten, um die ersten Vorboten der besseren Zeit in Empfang zu nehmen.

Dann kam es hervor, zuerst stotternd, zögernd, um sich alsdann in

sprudelnder Hast überschlagend. „Eduard — ich — ich glaube fast, bei Bäcker Simon gibt es doch Pralinen!“ sprach's und wechselte in liegender Eile die Straßenseite, um

sich in der Menge der Wartenden seinen Platz zu sichern.

„Sancta simplicitas!“ sagte Eduard, lachte und fand kein Ende mehr, sich vergnügt die Hände zu reiben.

Für den SCHACHSPIELER

Zu unserem Löserwettbewerb

Lösung der Aufgaben 21 bis 25

- Nr. 21: 1. c4 (Zugzwang) 1. Se2
- 2. Dd5 2. Dc4
- 3. Dc7 matt.
- Nr. 22: 1. Sc3 1. e4d3
- 2. Tc1 2. b4.
- 3. Se7 matt.
- Nr. 24: 1. Lf7 1. Td8 oder La8
- 2. Lc5 2. T oder Ld5
- 3. Sd3 oder d3 matt.
- Nr. 25: 1. Sd8! 1. Kd8
- 2. Tc5 2. Sd5
- 3. Le7 matt.

Aufgaben Nr. 21 bis 25 lösen richtig: Fr. E. Lang, Heilbronn; E. Netz, Kbn.; E. Koppe, Waldsiedlungsweiler; E. Müller, Malch; E. G. del., Pforzheim; A. Rauch, Kbn.; E. Geißler, Kbn.-Auer; Wunderling, Egest; E. Fritsch, Kbn.; W. Ehrmann, Kbn.-Rathem; Alb. Seiser, Göttingen; Kübler, Karlsruhe.

Nr. 21-24: Josef Geldel, Pforzheim.

Nr. 21-23: Fr. Schnebele, Mannheim-Sandhofen, und F. Weiser, Pforzheim-Weissenstein.

Nr. 21 und 22: E. Hecht, Karlsruhe.

Nr. 21: A. Ludwiczowski, Schwetzingen (auch 18 und 20); E. Rübner, Mannheim-Waldhof (auch 19 und 20).

Nr. 23: Dr. Kl. Majer, Neckargemünd.

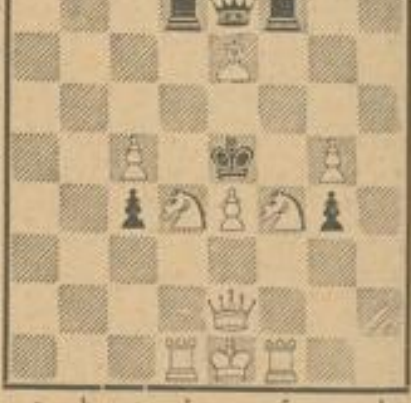
Aufgabe Nr. 25: weißer Bauer auf g3.

Am Himmelfahrtstag fand der Rückkampf Karlsruhe-Durlach im „Klosterbau“ statt. Beide Vereine stellten 28 Spieler, Karlsruhe

Aufgabe Nr. 29

von Karl Berlinghof, Karlsruhe.

(Udruck)



Matt in 3 Zügen.

gewann dieses Treffen hoch mit 18 zu 9 Punkten. Der Karlsruher Klub wird mit dieser Mannschaft gegen die Vereine eines starken Gejags abgeben.

G. Becker, Durlach, Auer Str. 1.